

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAC Schweiz

Regionen und Orte

Basel

Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige <Basel>

1777 - 1914

- 17-1 **GGG 1777 - 1914** : Basler Stadtgeschichte im Spiegel der "Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige" / Sara Janner. Mit einem Beitrag von Hans Ulrich Fiechter. - Basel : Schwabe, 2015. - 528 S. : Ill. ; 24 cm. - (Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige ; 193/194. 2015/2016). - ISBN 978-3-7965-3511-6 : SFr. 48.00, EUR 48.00
[#4845]

Auf Initiative des Basler Stadtschreibers und Aufklärers Isaak Iselin¹ kam es 1777 zur Gründung der Gesellschaft zur Aufmunterung des Guten und Gemeinnützigen. Die Zielsetzung der Gesellschaft wurde wesentlich durch das aufklärerische Wirken Iselins geprägt: „Eine Gesellschaft von wohlhabenden Bürgern sollte neue Wege aufzeigen, wie die akute Not Armer und Bedürftiger möglichst effizient und kostengünstig behoben, mindestens aber gelindert werden könnte“ (S. 110). Die Situation der Armen sollte von ihren Ursachen her bekämpft werden, diese sollten Bildungschancen erhalten.

„Das Herzstück seiner [Iselins] Erziehungslehre war die Sozialethik. Erziehung und Schulung sollten an jungen Menschen, ob Mädchen oder Junge, die Einsichten und die Denkschulung vermitteln, um anderen nützlich zu sein und damit als Bürger zur eigenen und allgemeinen Glückseligkeit beizutragen“ (S.111).

In einem Doppelband ihrer **Neujahrsblätter** möchte die heutige Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige ihre knapp 240jährige Geschichte darstellen, und Sara Janner hat dabei die Bearbeitung der ersten 137 Jahre

¹ Vgl. **Gesammelte Schriften** / Isaak Iselin. Wiss. Kuratorium: Kaspar von Greyerz ... - Kommentierte Ausg. - Basel : Schwabe. - 25 cm [#4059]. - Bd. 1. Schriften zur Politik / hrsg. von Florian Gelzer. - 2014. - L, 631 S. : Ill. - ISBN 978-3-7965-3339-6 : SFr. 98.00, EUR 82.00. Rez. (mit Angaben zu den geplanten weiteren Bänden) in **IFB 15-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz414130669rez-1.pdf> - **Neue Perspektiven auf Isaak Iselin** = Nouvelles perspectives sur Isaak Iselin / Gasthrsg.: Florian Gelzer. Red.: Siegfried Bodenmann ... - Basel : Schwabe, 2014. - 222 S. : Ill. ; 22 cm. - (XVIII.ch : Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts ; 5). - ISBN 978-3-7965-3341-9 : SFr. 68.00, EUR 57.00 [#4060]. - Rez.: **IFB 15-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz445310189rez-1.pdf>

der GGG übernommen. Entstanden ist ein umfassendes Werk, das zugleich tiefe Einblicke in die Sozialgeschichte und damit auch die politische Geschichte Basels im 19. Jahrhundert gewährt.²

Im Beitrag von Hans-Ulrich Fiechter steht das aufklärerische Wirken Isaak Iselins im Mittelpunkt (S. 81 - 112 mit Anmerkungen auf S. 118 - 120). Iselin war von 1756 mit zwei kurzen Unterbrechungen bis zu seinem Tod 1782 Ratsschreiber der Stadt Basel. Als Aufklärer war er in vielfältige Netzwerke eingebunden und bemühte sich um Reformen vor allem im Schul- und Bildungswesen, aber auch um die Organisation der Verwaltung sowie die Öffnung des Bürgerrechts in seiner Heimatstadt Basel. Innerhalb der sehr konservativen Strukturen konnte er sich doch in vielen Fällen nicht durchsetzen und blieb Opponent.

Die Gründung der Gesellschaft für das Gemeinnützige und das Gute hatte ein Stück weit durchaus revolutionären Charakter, revolutionär insoweit, als es sich um eine Gründung aus der Gesellschaft heraus handelte, die demokratischer strukturiert war als die von eingesessenen Familien dominierte Basler Stadtrepublik. In der GGG konnte jeder, selbst Nichtmitglieder, der sich dem radikalen Reformprogramm verpflichtet fühlte, mitsprechen.

Neben dem persönlichen Wirken von Iselin richtet sich der Blick des Bandes schließlich auf das Bild, das die Nachwelt im ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhundert von ihm gezeichnet hat (S. 27 - 53). Dabei kann die Autorin zeigen, daß der revolutionäre Impetus im Handeln Iselins zunehmend in den Hintergrund trat und dieser vor allem als Philanthrop rezipiert wurde.

Damit einhergehend erhielt die GGG zunehmend konservativen Charakter, ja sie wurde dominiert vom „reformierten Stadtbürgertum, dem sie als politische Kaderschmiede diente“ (S. 437). Und genau dieses Stadtbürgertum schloß sich ab, lehnte die Veränderungen in der Struktur Basels - bedingt durch Zuwanderung und eine immer größere Einwohnerzahl - im Grunde ab. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, vor allem im letzten Viertel, wurde die politische Szene in Basel durch den Freisinn und die immer stärker werdende Arbeiterbewegung dominiert, die Gesellschaft für das Gemeinnützige und Gute wandelte sich nunmehr „zu einer außerparlamentarischen Plattform für eine Sozial- und Bildungspolitik in Opposition“ zu den nunmehr regierenden Kräften (S. 437).

Detailliert behandelt Janner die Mitgliederentwicklung der GGG, die ihren größten Schub in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebte; an der Wende zum 20. Jahrhundert erfolgte dann nochmals ein Mitgliederstoß. Gekennzeichnet war die Organisation der GGG dadurch, daß an die Gesellschaft eine Vielzahl von Kommissionen angeschlossen waren, die durchaus selbständig agierten, sozusagen unter dem Dach der GGG und lediglich der Mitgliederversammlung der Zentralgesellschaft unterstellt. Diese Kommissionen wirkten in eine Vielzahl von gesellschaftlichen Feldern hinein, insbesondere auf dem Gebiet des Sozialwesens. Einen Schwerpunkt bildete die Armenpflege, aber auch immer wieder Schulgründungen: „Aus der 1796 gegründeten Zeichnungsschule entwickelte sich die allgemeine Gewerbe-

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1079396691/04>

schule, aus der 1778 gegründeten Frauenarbeitsschule die heutige Berufsfachschule“ (S. 439). Darüber hinaus stellt die Autorin aber auch die vielfältigen Bemühungen der GGG zur Lösung der sozialen Frage und zur Integration auch der Unterschichten an der Wende zum 20. Jahrhundert dar. Bemerkenswert ist außerdem, daß die GGG sich bereits sehr früh Themen wie dem Tierschutz oder auch der Landschafts- und Denkmalpflege zuwandte.

Eigene Kapitel sind der organisatorischen Struktur sowie dem Finanzwesen der GGG gewidmet und auch geschlechterspezifische Fragen kommen nicht zu kurz, so wenn die Autorin die „Frauen ... als unsichtbare Basis der GGG“ (S. 148) vorstellt. Tatsächlich spielten Frauen von Beginn an gleich in mehrfacher Hinsicht eine zentrale Rolle für die Entwicklung der GGG. So zeigt Janner, daß zwischen 1800 und 1904 Frauen erhebliche Zuwendungen tätigten. Als Beispiel sei nur Adèle Merian-Iselin genannt, verdankt doch die heutige Merian-Iselin-Klinik ihre Gründung einer Spende von 100.000 Franken durch Adèle Merian-Iselin, die diese im Jahr 1902 zur Schaffung eines homöopathischen Spitals getätigt hatte. Auch kann Janner nachweisen, daß bspw. allein in 22 Jahresrechnungen zwischen 1800 und 1904 über die Hälfte aller Geschenke an die GGG von Frauen stammten.

Aber auch das Wirken der männlichen Mitglieder der GGG wäre ohne den Rückhalt bei deren Gattinnen nicht möglich gewesen. So wird der Leser etwa mit Anna Magdalena Wieland-Schweighauser bekanntgemacht. Für ihr erfolgreiches Wirken an der Spitze der Armenanstalt der GGG wurde sie 1793 in ihrem Hause durch den Besuch einer Delegation der GGG gewürdigt.

Waren also die Verdienste der Frauen für die GGG unbestritten, so fällt doch auf, daß diese bis 1916 keine eigenständigen Mitglieder der Gesellschaft sein durften. Die Mitgliedschaft von verheirateten Frauen war an die des Ehemannes gekoppelt. „Die Frauen erschienen erst nach dem Tod ihres Ehemannes, Vaters oder Bruders unter ihren eigenen Namen in den Listen, wenn sie als Witwe oder als ledige Tochter oder Schwester eines männlichen Mitglieds, dessen Mitgliedschaft über seinen Tod hinaus weiterführten“ (S. 150). Die daraus resultierende gesellschaftliche Bevormundung der Frauen stieß bereits 1816 auf den Widerspruch der zweitältesten Tochter Isaak Iselins, Anna Maria Preiswerk-Iselin. Intensiv schildert Janner ihre Bemühungen, eine eigenständige Frauenkommission bei der GGG zu errichten.

Insgesamt liegt hier ein Handbuch zur Sozialgeschichte Basels im langen 19. Jahrhundert vor, das sich aber in erster Linie an den historischen Fachmann wendet. Dieser wird sich auch über die zahlreichen Tabellen, das umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 514 - 516 bzw. S. 517 - 519) sowie das Institutionen- und Personenregister (S. 523 und S. 525 - 527) freuen, mit deren Hilfe ein gezielter Zugriff auf bestimmte Themen und Fragestellungen möglich ist und Hinweise für eine weitere vertiefte Auseinandersetzung gegeben sind.

Beachtung verdienen außerdem das Glossar (S. 475 - 488), die umfangreiche Chronologie (S. 489 - 512 und schließlich die Erläuterungen zum jeweiligen politischen System Basels zwischen 1750 und 1875 (S. 467 - 473).

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8224>